

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943

24.2.1943 (No. 55)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Mittwoch, 24. Februar

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Verlag Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg. Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04. / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. / Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Der Parteigründungsstag

Straßburg, 24. Februar. Heute vor 23 Jahren wurde das Programm der NSDAP. veröffentlicht. Fünf Jahre später entstand am gleichen Tage als Abschluß einer ereignisreichen Zwischenzeit die Bewegung nach Adolf Hitlers Freilassung von neuem. Der 24. Februar ist demnach als Gründungsstag der NSDAP. für diese selbst, für ganz Deutschland und — wie wir gegenwärtigen mit zwingender Deutlichkeit erkennen — für das Abendland überhaupt von entscheidender Bedeutung gewesen; denn die deutsche Erneuerung durch die Schaffung des nationalsozialistischen Volksreichs und die Zerschlagung des Versailler Diktats, das Werden Großdeutschlands und die Abwehr des Bolschewismus wurden, ohne daß die europäische Entwicklung und der schicksalhafte Weg des Deutschen hätten vorausgesehen werden können, damals grundgelegt. An diesem Tage erinnert man sich daran, daß der Nationalsozialismus schon im Kampf um die Macht zum größten nationalen Anruf der Deutschen und zur geschlossenen Entfaltung eines neuen Sozialwillens wurde, den die Geschichte niemals erlebte. Nach der Machtübernahme bewies die Bewegung Adolf Hitlers, daß sie in der Tat die Führungs- und Gestaltungskräfte in sich vereinigte, die in dem Elend der Nachkriegsjahre das deutsche Volk erhofft hatte und die nunmehr, durch überwältigende Vertrauensbeweise ausgezeichnet, unter einem geschichtlich einmaligen Mann an der Spitze Volk und Nation zur Lösung jener gewaltigen Aufgabe bereit machten, die der Deutschen harrte. Selbst wir heutigen haben vom Jahre 1925 bereits einen so weiten Abstand, daß wir mit Fug und Recht behaupten können: Die Bewegung Adolf Hitlers war unter der Intuition des Führers vom Schicksal zur größten Rettungsaktion vorgesehen, deren die abendländische Kulturwelt niemals bedurfte. Diese Erkenntnis hat die Gemeinschaft der Deutschen zu einer unüberwindlichen zusammengeschweißten und sogar neuerlich von einem europäischen Bewußtsein und Verantwortungsfühl getragenen Nichtdeutschen zu einer logischen Anerkennung der nationalsozialistischen deutschen Leistung geführt, nachdem im Rahmen des Dreierpaktes verschiedene europäische Staaten längst die deutsche Führungskraft in der größten Auseinandersetzung der Weltgeschichte positiv bewertet und dementsprechende praktische Folgerungen gezogen hatten. Das Programmatische des 24. Februar hat in allem Wesentlichen Erfüllung gefunden und dadurch neue Formen des deutschen Lebens, deutscher Wertgeltung und der völklichen Geschlossenheit geschaffen, ein Glück, das uns weder die östliche Negation, noch die westliche Konservierung des Materialismus gönnten. Die Entscheidung um unser eigenes Sein werden wir mit derselben Energie erzwingen, mit der die Forderungen des Parteigründungsstages ihre Durchsetzung erfuhren. Jedes Glück will erkämpft sein. Es fällt niemandem, erst recht nicht Trägern und Schwächlingen, in den Schoß. Der Geist, der am Anfang der nationalsozialistischen Bewegung stand und sie zu ihrer großen Sendung heraufführte, wird auch die Zukunft gestalten. So aber ist die Rückbesinnung gleichzeitig ein Vorwärtsschauen. Mit Deutschland wird Europa leben, wenn es sich seiner besten Tugenden besinnt.

Albert Dorscheid

Neuer Eichenlaubträger des Heeres Hauptmann Alfons König

Berlin, 24. Februar. Der Führer verlieh dem Hauptmann d. Res. Alfons König, Kommandeur eines bayerischen Grenadier-Bataillons, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Telegramm: »In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 194. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.«

Hauptmann König ist ehemaliger Berufsunteroffizier und hat das Ritterkreuz am 21. Dezember 1940 für die Abwehr eines starken feindlichen Panzerangriffes gegen die Brückenkopfstellung von Abbeville Anfang Juni 1940 erhalten.

Gestern 99 Sowjetflugzeuge zerstört

Vernichtungsschläge der Luftwaffe zwischen Don und Dnjepr - Raumgewinnende Gegenangriffe der deutschen Divisionen - Beginn der Schlammperiode im Süden Verlagerung der sowjetischen Offensivanstrengungen auf Mittel- und Nordfront

Berlin, 24. Februar. Nach soeben eingegangenen Meldungen verloren die Bolschewisten im Laufe des 23. Februar über den verschiedenen Kampftheatern der Ostfront insgesamt 99 Flugzeuge, denen nur zwei eigene Verluste gegenüberstehen. In erbitterten Luftgefechten schossen zwei Gruppen des Jagdgeschwaders Mölders im mittleren Abschnitt 46, und eine im Gebiet zwischen Ilnseue und Ladogasee unter Führung von Hauptmann Philipp kämpfende Jagdgruppe 34 feindliche Flugzeuge ab. Hauptmann Philipp vernichtete an der Spitze seiner bewährten Jagdstaffel allein sieben Sowjetflugzeuge und erhöhte damit die Zahl seiner Luftsiege auf 180.

Die raumgewinnenden Gegenangriffe unserer Truppen, die anhaltend schweren Verluste der Bolschewisten und das an der ganzen Ostfront, insbesondere im Süden herrschende Tauwetter, schlugen dem Feind den entscheidenden Erfolg in der Winterschlacht zwischen Asowschen Meer und oberen Dnepr aus der Hand.

Am Kubanbrückenkopf, dessen Wege, von zähem Morast bedeckt, tagüber kaum befahrbar sind, suchte der Feind am 22. Februar unter Verstärkung seiner Vorstöße noch vor dem Eintritt der vollen Verschlämmung sein Kampfziel zu erreichen. Sowohl südlich von Noworossisk als auch der Ost- und Nordfront griffen die Bolschewisten, von Artillerie und teilweise von starken Fliegerverbänden unterstützt, den ganzen Tag über an. Am zähsten Widerstand deutscher und rumänischer Truppen scheiterten jedoch alle Vorstöße. Durchbruches- und Umfassungsveruche.

Im östlichen Donezbecken faßte der Feind von neuem mehrere Gardeschützendivisionen und eine Panzerbrigade zum Angriff zusammen, um mit diesen starken Kräften unsere Abwehrfront zu durchbrechen. Den ganzen Tag über rollten abwechselnd die Panzerketten und Schützenwellen gegen die deutschen Stellungen heran. Unsere Truppen warfen sich den anstürmenden Massen entgegen, brachten sie in erbitterten, wechselseitigen Kämpfen zum Stehen und schlugen sie schließlich unter schweren Verlusten für den Feind wieder auf ihre Ausgangsstellungen zurück.

Zwischen Dnepr und Dnjepr durchkreuzten die immer energischer werdenden Gegenaktionen unserer Infanterie- und Panzerverbände die operativen Pläne der Bolschewisten. Unsere Truppen an einem der Schwerpunkte im Zusammenwirken mit italienischen Einheiten, setzten sich an wichtigen Abschnitten gegen die sich aufsplittenden feindlichen Angriffskräfte erfolgreich durch und fügten dem Feind sehr schwere Verluste zu. Die Luftwaffe nutzte das besser gewordene Wetter aus und traf mit ihren Bomben vorstoßende Sowjetpanzer und Reserven, Artilleriestellungen und Kolonnen.

Südlich Orel setzten die Bolschewisten ihre vergeblichen Vorstöße fort. Sie lösten damit eigene Angriffsunternehmen aus, die zu Geländegewinnen führten. Im Raum nördlich und nordöstlich Orel verbreiterte der Feind seine Angriffsfreite weiter nach Norden und berannte unsere Stellungen mit mehreren Schützendivisionen und Panzerbrigaden, die er mit über hundert Batterien aller Kaliber, sowie mit zahlreichen Schlacht- und Bombenfliegerstaffeln unterstützte. Die der Feuerwalze folgenden Panzerwellen und Schützenketten wurden jedoch blutig zusammengebrochen und örtliche Einbrüche in sofortigen Gegenstößen bereinigt. Zwischen den 55 vor der Front abgeschossenen Sowjetpanzern liegen die Massen der gefallenen Bolschewisten.

Die durchgebrochenen und zur Umfassung angesetzten Feinddivisionen vernichtet oder zersprengt. Aus dem Führerhauptquartier, 23. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der großen Winterschlacht im Südteil der Ostfront sind die weitgesteckten Ziele des Feindes gescheitert. Da es ihm nicht gelang, die am Ostrand des Donezindusriegelgebietes festgefügte Front der deutschen Truppen zu durchbrechen, versuchte er sie nordwestlich ausholend im Rücken zu fassen. Die auf diese Weise hinter unsere Front am Mius gelangten sowjetischen Divisionen sind inzwischen vernichtet oder zersprengt. Ebenso erging es denjenigen sowjetischen Verbänden, die noch weiter ausholend aus der Gegend südlich Charkow gegen den Dnepr vorgetrieben wurden. Das Schicksal, das sie den deutschen Armeen bereiten sollten, ereilte sie selbst. Von ihren Verbindungen abgeschnitten und durch unsere Divisionen von allen Seiten gefaßt, verfielen sie der Auflösung oder der Vernichtung. Reserven, die ihnen nachgeschickt waren, wurden von der Luftwaffe erkannt und in ihren dicht gedrängten Kolonnen durch anhaltende Luftangriffe vernichtet getroffen.

Da die Witterung, die schon jetzt zwischen Schneetreiben und Tauwetter wechselt, große Operationen in absehbarer Zeit ausschließen wird, verlagert der Feind seine Anstrengungen immer mehr in den Raum nördlich Charkow sowie gegen die Mitte und den Nordteil der Ostfront.

Gestern griff der Feind an mehreren Stellen den Kuban-Brückenkopf mit stärkeren Kräften an. Alle Angriffe wurden in harten Kämpfen verlustreich abgewiesen. Im Donez-Gebiet wiederholten die Sowjets mit mehreren Divisionen den Versuch, durchzubrechen. Sie wurden in schweren und wechselseitigen Kämpfen erneut zurückgeschlagen.

Im Raum zwischen Dnepr und Dnjepr griffen Panzer- und Infanterieverbände des Heeres und der Waffen-SS, hervorragend durch Sturzkampfl. Kamp- und Schlachtflieger unterstützt, den Feind weiterhin konzentrisch an und vernichteten starke sowjetische Kampfgruppen.

Im Raum westlich Charkow und Kursk sowie südlich Orel gehen die erbitterten Kämpfe weiter. Nordöstlich und nördlich Orel griff der Feind auf breiter Front mit starker Panzer-, Artillerie- und Schlachtfliegerunterstützung an. Die Angriffe scheiterten am zähsten Widerstand deutscher Infanterie und motorisierter Divisionen, 55 Sowjetpanzer blieben vernichtet vor unseren Stellungen liegen.

An der Wolchow-Front scheiterte ein feindlicher Angriff gegen eine Brückenkopfstellung. Südlich des Ladogasees lebten die Kämpfe wieder auf. Die Sowjets griffen in einem Abschnitt mit massierten Kräften an, wurden jedoch unter Verlust von 47 Panzern blutig abgewiesen.

In Nordafrika versuchte der Feind die in den Vortagen genommenen beherrschenden Stellungen mit neu herangeführten Verbänden zurückzugewinnen. Er wurde verlustreich abgewiesen. Zahlreiche Panzer wurden zerstört. Beute- und Gefangenenzahlen sind weiterhin beträchtlich gestiegen. Deutsche Fliegerkräfte führten vernichtende Schläge gegen einen feindlichen Nachschubstützpunkt im algerischen Hochland sowie Batterieanlagen westlich Tunis. Militärische Anlagen des Hafens von Tripolis wurden bei Nacht wirksam mit Bomben bekämpft.

Wandel der Kriegformen

Die Überraschung als taktisches Mittel Von General der Artillerie a. D. Paul Hasse

Seit Beginn der Menschheitsgeschichte haben die Kämpfe um das Dasein oder um die Macht nicht aufgehört. Sie werden auch nicht aufhören, solange es Menschen auf Erden gibt, solange Völker durch die Selbstsucht ihrer Nachbarn unterdrückt und bedroht werden. Wie ganz anders aber stellten Kriege in alten Zeiten sich dar im Vergleich zum Krieg von heute. Aus dem Zweikampf der Krieger, wie sie Homer uns so wundervoll geschildert hat, wurde der Kampf der Stämme, der Völker und heute der Weltteile. Trotz der zahlenmäßigen Vergrößerung der beteiligten Kämpfer blieben die Kriege viele Jahrhunderte sich darin gleich, daß der Kampf Mann gegen Mann, die Tapferkeit des einzelnen und seine Geschicklichkeit im Gebrauch seiner Waffen die Schlacht entschied. Freilich war es auch damals schon die Aufgabe des Feldherrn, seinem Heer die günstigsten Vorbedingungen für die Schlacht zu schaffen. Schon damals war der geniale Führer auch

Wir sind nicht klein, wenn Umstände uns zu schaffen machen, nur wenn sie uns überwältigen. GOETHE.

bei zahlenmäßiger Unterlegenheit seinem weniger talentvollen Gegner überlegen. Eines der wirksamsten Mittel der Kriegskunst war damals wie heute die Überraschung, die blitzschnelle Ausführung eines vom Gegner nicht vorausgesehenen taktischen Gedankens, die Anwendung einer neuartigen Waffe, wie die Sichelwagen des Pharaos und die Elefanten Hannibals, oder eine neue Angriffsform, wie die schräge Schlachtordnung des Epaminondas bei Mantinea und Hannibals Angriff gegen die Flanken und den Rücken des Feindes bei Cannae.

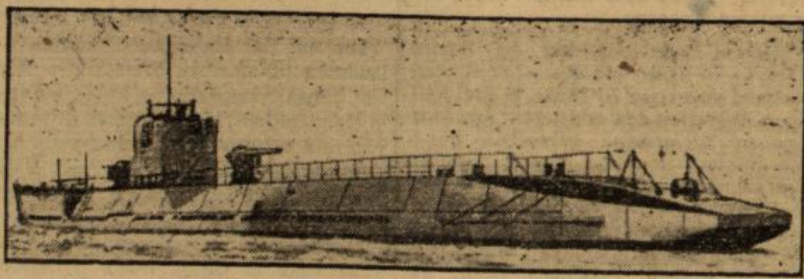
Diese Gesetze des Krieges sind bis heute die gleichen geblieben und werden es ewig bleiben. Aber andere Momente haben sich aus dem Fortschritt der Technik ergeben, die dem Kriege ein neues Gesicht gaben. Solange man nur Nahkampfwaffen kannte, waren die Veränderungen nicht groß. Ja selbst die Erfindung des Schießpulvers und in deren Folge die Einführung von Feuerwaffen änderte nichts grundlegendes. Strategie und Taktik blieben im großen und ganzen unverändert, weil sie in ihren Maßnahmen nach wie vor beschränkt blieben auf das Tempo des Fußsoldaten. Zwar suchten die Feldherrn im Interesse ihrer strategischen Ziele die Beweglichkeit ihrer Truppen zu erhöhen. Aber die Wege, die sie dazu einschlugen, waren oft geradezu entgegengesetzt. Friedrich der Große richtete an seinen Marschstraßen Verpflegungsmagazine ein, um die Leistungsfähigkeit seiner Truppen sicherzustellen und zu erhöhen. Napoleon glaubte in der Requisition der Verpflegung aus dem feindlichen Lande das Mittel gefunden zu haben, das sein Heer von der Last der Trainkolonnen befreien und dadurch beweglicher machen sollte.

Ein unwalzender Fortschritt in der Kriegführung trat erst ein, als die Eisenbahnen erfunden waren. Sie ermöglichten eine ungleich stärkere Betätigung des strategischen Willens, eine schnelle und umfangreiche Heranführung auch weit entfernter Truppenverbände dorthin, wo der Feldherr seinen Schwerpunkt suchte, wo er die große Entscheidung herbeiführen wollte. Zugleich wuchs damit die Zahl der Kämpfer, die in einem Raum vereinigt und versorgt werden konnten. Aus den kleinen Heeren, die noch zu Friedrichs des Großen Zeiten aus mehr angeworbenen oder zwangsweise eingestellten Ausländern, als aus Preußen bestanden, wurden die großen Armeen der allgemeinen Wehrpflicht. Neben der Taktik, die die zweckmäßigste Durchführung der einzelnen Schlacht zum Ziele hat, wurde die Strategie immer bedeutungsvoller, deren Aufgabe es ist, die Heranführung der Streitkräfte zur Schlacht und ihre Versorgung so zu regeln, daß die Überlegenheit in der Schlacht gesichert ist. Moltke verdankt seine berühmten Siege in den Kriegen von 1866 und 1870-71 der überlegenen Strategie, mit der er die Eisenbahnen für den Aufmarsch seiner großen Heere

Die weitgesteckten operativen Absichten der Sowjets im Südabschnitt der Ostfront gescheitert

Washington: Jeder Auslands-Amerikaner ist ein Funktionär der USA.-Politik. Ankara, 24. Februar. Zu den Nachrichten, daß alle in der Türkei lebenden amerikanischen Staatsbürger, sofern sie für den Militärdienst oder sonstige kriegswichtige Aufgaben einsetzbar sind, eingezogen würden, teilt man von amerikanischer Seite eine bemerkenswerte Richtigstellung mit. Man denke keineswegs daran, so wird erklärt, die heute in der Türkei lebenden und tätigen Amerikaner etwa einzuziehen. Im Gegenteil, möglichst viele amerikanische Staatsbürger sollen in der Türkei tätig sein, ja man sei bestrebt, ihre Zahl möglichst noch zu vermehren. Wenn die in der Türkei lebenden amerikanischen Staatsbürger von nun an staatlich erfaßt würden, so geschehe dies im Rahmen der Anordnung Washingtons, daß sich jeder Amerikaner im Ausland als ein Funktionär der USA.-Politik zu betrachten habe und dementsprechend eingesetzt werde.

Mit dieser „Richtigstellung“ wird also zugegeben, daß Washington Vorbereitungen trifft, um alle in der Türkei lebenden amerikanischen Staatsbürger unter dem Motto „Kriegsdienstpflicht“ in das politische Agitationsstreben der USA, um die Türkei einzuspannen. Die „Rekrutierung“ der USA.-Staatsbürger in der Türkei wird damit in ein ganz anderes Licht gerückt.



Das größte U-Boot der USA.-Marine von den Japanern versenkt. Der USA.-Marineminister Knox hat mit reichlicher Verspätung jetzt einen weiteren Verlust in der Schlacht bei den Salomonen bekanntgegeben: Der U-Kreuzer „Argonaut“, der im getauchten Zustand 4080 Tonnen Wasserverdrängung hatte und als Minenleger eingerichtet war. Aufnahme: Presse-Hoffmann

auszunutzen und damit von vornherein die Vereinigung überlegener Streitkräfte an den von ihm gewünschten Schwerpunkten sicherzustellen verstand. Die taktische Durchführung des Schlachten aber beruhte auch zu Moltkes Zeiten noch immer auf den gleichen oder wenigstens sehr ähnlichen Grundsätzen, wie zur Zeit Friedrichs des Großen und Napoleons, wenn auch die weitertragenden Geschütze und Handfeuerwaffen die Abstände zwischen den Parteien in den ersten Akten des Schlachtenverlaufs vergrößerten und die Schlacht oft schon entschieden, bevor es zum Kampf Mann gegen Mann kam.

Die rapide fortschreitende Technik im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts führte zu einer immer vollendeteren und wirksameren Entwicklung der Feuerwaffen und zwang damit zu neuen taktischen Formen, zuerst zur Auflösung der massierten Angriffsbündel in die Schützenlinien der Einigungskriege, dann im ersten Weltkrieg zur „Leere des Schlachtfeldes“. Die Zeit der „Materialschlachten“ begann. Wie immer im Kriege, ergaben sich aus der verstärkten Wirkung der bis zur letzten Möglichkeit massierten Feuerwaffen neue Abwehrformen. Stark ausgebaute Feldbefestigungen mit tiefen, dünn besetzten Vorfeldern schwächten die Wirkung der Angriffswaffen ab und entwickelten ihrerseits eine so starke Abwehrkraft, daß ungeschützte Menschenleiber nur unter schwersten Verlusten an sie herangeführt werden konnten. Zwar gelang sowohl den Deutschen wie den Alliierten mehrfach der Einbruch in die Hauptkampflinie, aber immer gelang es den Verteidigern, den Gegner abzubremsen und seine Absicht, die feindliche Front aufzurollen, zu vereiteln. So blutig diese Materialschlachten mit ihrem wochenlangen Trommelfeuere waren, so entfiel ihnen doch der Kampf bis zum letzten Kämpfer, sich im Kriege wünsche. Es war eine Stagnation, aus der man zunächst keinen Ausweg sah. Und doch stand er dicht bevor.

Der Motor war im Flugzeug und im U-Boot bereits in den Dienst des Krieges gestellt. Da traten die Engländer mit einem neuen Kriegsinstrument in Erscheinung, dem sie den Decknamen „Tank“ gaben. Es war ein gepanzertes, geländegängiges, bewaffnetes Motorwagen, der als Angriffswaffe und außerdem der dichtauf folgenden Infanterie als Schutzschild dienen sollte. Doch war er im ersten Weltkrieg noch zu wenig entwickelt und wurde noch zu unbeholfen eingesetzt und gehandhabt. Nicht seine Erfinder waren es, sondern die Deutschen, die mit dieser neuen Waffe eine völlige Revolution der strategischen und taktischen Kriegsführung herbeiführten. Es ist eine gar nicht hoch genug einzuschätzende Glanzleistung der deutschen Wehrmacht, daß sie den Wert der Panzerwaffe erkannte und als erste für ihre Verwendung die richtigen Wege fand, nämlich den einer selbständig und in Masse auftretenden schnellen Hauptwaffe. Die deutsche Wehrmacht benutzte damit die Taktik des Stellungskrieges und wandelte sie in ihr gerades Gegenteil um, in den Blitzkrieg von noch nie dagewesenen Tempo, das die ganze Welt in den drei letzten Jahren bewundert hat. Das Gegenmittel unserer Feinde bestand in dem Versuch der Nachahmung der deutschen Panzertaktik.

Damit hat die Überraschung aufgehört, die in der Art des Einsatzes der deutschen Panzerwaffe lag. Überraschung aber ist, wie schon betont, einer der wertvollsten Faktoren zum Sieg. Nichts ist beständig als der Wechsel. Wer jetzt zuerst eine neue Form der strategischen oder taktischen Überraschung findet, ist seinem Gegner gegenüber im Vorteil. Und wir wissen, daß dies, ebenso wie die deutschen U-Boote in der Atlantikschlacht, auch das deutsche Heer im Osten sein wird. Eine solche Überraschung könnte, um nur eine Möglichkeit anzuführen, bestehen in einer Weiterentwicklung und Ausgestaltung auf dem Gebiet der Panzerabwehr. In dieser Beziehung ist das deutsche Heer seinem Gegner im Osten schon z. Z. weit voraus, wie die gewaltigen Zahlen zerstörter Sowjetpanzer im Laufe dieses Winters beweisen. Gelingt es, die feindlichen Panzer vor ihrem Einbruch in überwiegender Zahl lahmzulegen, so ist der Angriff der bolschewistischen Infanterie trotz aller zahlenmäßigen Überlegenheit aussichtslos. Wenn die Sowjets sich in solchem Falle zur reinen Verteidigung, zum Stellungskrieg umstellen würden, so wäre auch das für sie aussichtslos. Denn in der Form, wie die Abwehr im ersten Weltkrieg in Frankreich geführt werden konnte, ist sie bei der ungeheuren Ausdehnung der Ostfront unmöglich. Sie würde von unseren hochüberlegenen Grenadiere immer durchbrochen werden.

Gandhis Befinden unverändert

Das ärztliche Kommuniqué von gestern Stockholm, 24. Februar
In dem Bericht der Regierung heißt es, wie Reuter aus Bombay meldet, u. a.: »Der Schlaf Gandhis in der Nacht war vielfach unterbrochen, er befand sich während des Tages in einem Halbschlaf. Nennenswerte Veränderungen in seinem Zustand sind nicht zu berichten.«

Sofortiger produktiver Einsatz aller Arbeitsreserven!

Verpflichtender Appell Speers an die Betriebe — Planmäßige Bereitstellung von Arbeitsplätzen

Berlin, 24. Februar
Der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer, und der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Sauckel, haben gemeinsam einen Aufruf an die Betriebsführer der Rüstungsindustrie gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß der erfolgreichste Einsatz der auf Grund der Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung und auf Grund von Stilllegungsmaßnahmen erschlossenen neuen Arbeitsreserven nicht nur von dem guten Willen der Meldepflichtigen und ihrer schnellen Erfassung und Zuweisung durch die Arbeitsämter, sondern auch in hohem Maße von der betrieblichen Vorbereitung des Einsatzes und dem Geschick abhängt, mit dem die Betriebe die neuen Kräfte an die Arbeit heranzuführen.

Um den zweckmäßigsten Einsatz entsprechend den sachlichen und sonstigen Eigenschaften der Meldepflichtigen vorbereiten zu können, wer-

den die Rüstungskommandos und Arbeitsämter die Betriebsführer der Rüstungsbetriebe zu gemeinsamen Vorgesprechungen zusammenziehen. Den Betrieben wird mitgeteilt werden, welche Personengruppen im einzelnen für sie zur Verfügung stehen, während die Betriebe ihrerseits den Arbeitsämtern genaue Unterlagen über die bei ihnen freistehenden Arbeitsplätze zuleiten haben. Bei der Bereitstellung dieser Arbeitsplätze sind die Eigenarten des neuerschlossenen Personalkreises zu berücksichtigen. Die Tatsache, daß in fast allen Betrieben in erheblichem Umfange ausländische Hilfskräfte eingesetzt sind, wird die Freistellung geeigneter Arbeitsplätze durch Austausch wesentlich erleichtern.

Das Problem des Frauceneinsatzes

Wo weibliche Arbeitskräfte, die früher an Maschinen gearbeitet haben, infolge mangels an Büropersonal in den letzten Jahren in Bürostellungen eingetrickt sind, werden sie

gegen Ersetzung durch andere Kräfte wieder einer produktiven Arbeit zuzuführen sein. Unter allen Umständen muß vermieden werden, daß körperlich wenig geeignete Kräfte bei schweren Arbeiten eingesetzt werden, während voll einsatzfähige Kräfte weiterhin mit leichteren Arbeiten beschäftigt sind. Es kommt darauf an, den betrieblichen Einsatz so qualifiziert wie möglich zu gestalten, um den besten Wirkungsgrad zu erreichen.

Kurzfristige Anlernung

Bei der kurzfristigen Anlernung von Kräften auf Arbeitsplätzen im Betrieb ist sorgfältig darauf zu achten, daß die Ausbilder die richtige Einstellung zu ihrer Aufgabe haben und nach besten Kräften in kameradschaftlicher Weise bemüht sind, die neu gewonnenen Kräfte zu Vollleistungen zu bringen. Der Auswahl der Ausbilder ist daher besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die jetzige Aktion muß ferner ermöglichen, in größtmöglichem Ausmaß geeignete Reservkräfte für Spezialarbeiten heranzuschulen (Hilfsschlosser, Hilfsdreher, Hilfsbohrer, Hilfsfräser, Hilfselektriker). Die Betriebe müssen die geeigneten Gelegenheit, ihren Spezialarbeiterbestand vorsorglich auszuweiten, 100-prozentig auszunutzen.

Vor der Einweisung in entsprechende besondere Anlernmaßnahmen haben sorgfältige Eignungsprüfungen stattzufinden, um Fehlentsätze zu vermeiden. Soweit die Anlernung von ausländischen Kräften, die bisher bei leichten Hilfsarbeiten beschäftigt waren, mehr Erfolg verspricht, sind auch diese zu besonderen Schulungsmaßnahmen heranzuziehen. Für Arbeitskräfte, die nur halbtagsweise oder tageweise zur Verfügung stehen können, sind, soweit nur irgend möglich, in abgetrennten Betriebsabteilungen Wechselschichten einzuführen.

Jeder Betrieb hat für die Durchführung der obengenannten Aufgaben sofort einen besonderen Bearbeiter freizustellen, der die volle Verantwortung für einen erfolgreichen betrieblichen Einsatz zu übernehmen hat. Zu seinen Aufgaben gehört die Freistellung geeigneter Arbeitsplätze in allen Betriebsabteilungen, die Zusammenarbeit mit den Dienststellen der Arbeitseinsatzverwaltung bei der Vorauswahl der Kräfte, die Feinauslese der Arbeitskräfte bei der Einstellung in den Betrieben, die Auswahl der Ausbilder und die Einrichtung von besonderen Anlernmaßnahmen sowie die laufende Überwachung des Einsatzes der Kräfte in allen Betriebsabteilungen.

Der Einsatz der gewonnenen erheblichen Arbeitsreserven

heißt es abschließend in dem Aufruf, muß unter allen Umständen sofort zu einer positiven Auswirkung gebracht werden. Allen Betriebsführern ist zur Pflicht gemacht, das bestmögliche Ergebnis herauszuholen, und dabei mit allen beteiligten Stellen aus engster und verständnisvollster Zusammenarbeit zu arbeiten.

Zweiter Wahlgang für die türkische Nationalversammlung

Der türkische Innenminister gab bekannt, daß der zweite Wahlgang für die große Nationalversammlung am Sonntag, 28. Februar, stattfinden wird.

Auch in Bukarest weibliche Briefträger

Eine erste Gruppe von 50 Mädchen hat am Montag ihren Dienst als Briefträger und Eilboten in der Haupt-

Allgemeiner Arbeitseinsatz auch in Norwegen

Quisling und Terboven sprachen auf einer deutsch-norwegischen Kundgebung

Oslo, 24. Februar
Auf einer deutsch-norwegischen Kundgebung in Oslo, die im Zeichen des totalen Krieges stand, sprachen gestern Ministerpräsident Quisling und Reichskommissar Terboven. Zu Beginn seiner Rede ging Quisling auf die vielfältigen Bestrebungen des Bolschewismus zur Errichtung eines „Sowjet-Norwegen“ ein und unterstrich insbesondere die Rolle des Judentums, das alle Schlüsselstellungen im Sowjetstaat inne hat. Als guter und nationalbewusster Norweger müsse man sich heute mit den germanischen und europäischen Lebensinteressen identifizieren, um das Erbe der Vorfäter und überhaupt die moralische Lebensauffassung zu retten.

Das Mindeste, was das norwegische Volk tun müsse, sei eine Steigerung seines Arbeitseinsatzes und eine Stärkung seiner Widerstandskraft und seiner Versorgung. Quisling rief alle verantwortungsbewußten Norweger in diesem Sinne zum Einsatz auf. Anschließend gab Quisling ein neues Gesetz über den allgemeinen Arbeitseinsatz bekannt, wobei er die Hoffnung

ausdrückte, der nationale Arbeitseinsatz möge dem norwegischen Volk die Charakterstärke, die moralische Kraft und die nationale Disziplin geben, die allein ein Volk durch eine so große Krise hindurchbringen könnten. Die Lösung laute heute: Nationaler Samling Linie oder Bolschewismus, ein drittes gibt es nicht!

Im Anschluß an die Rede des norwegischen Ministerpräsidenten ergriff Reichskommissar Terboven das Wort. Er betonte, daß auch in Norwegen das Signal des totalen Krieges gehört und verstanden worden sei. Zwar werde der Einsatz mit der Waffe in der Hand ebenso wie bisher das Vorrecht der Freiwilligen als der Idealisten-Elite der norwegischen Jugend bleiben. Die nationale Regierung unter Führung von Quisling habe aber entschlossen die Initiative ergriffen und durch stärkste Konzentration und Anspannung aller Kräfte eine höchstmögliche Steigerung von Produktion und Arbeit auf allen Lebens- und kriegswichtigen Gebieten zu erreichen, um damit einen zusätzlichen Beitrag Norwegens zur Niederbringung des Bolschewismus zu leisten.

Stalin wirft den Engländern Tatenlosigkeit vor

Ernüchterung in London — Beleidigte britische Erklärung

Stockholm, 24. Februar
Die Briten haben ihren ersten Dank für die frenetischen Kundgebungen zu Ehren der Sowjetarmee nunmehr erhalten. In einem Tagesbefehl an die Rote Armee nämlich, trifft Stalin folgende Feststellung: „Infolge des Fehlens einer zweiten Front in Europa hat die bolschewistische Armee die ganze Bürde des Krieges zu tragen.“ Er ließ seine Erklärung durch eine Äußerung seines Botschafters Malsky unterstreichen, wonach die Sowjetarmee für ihre Erfolge „leider einen hohen Preis zahlen müsse: Zahllose Menschenleben, unerhörte Zerstörungen und namenlose Anspannung des ganzen Volkes.“ Dem Hinweis Malskys auf die noch unbegleichen Blutrechnung folgte das übliche Verlangen nach Offensiventsatz englisch-amerikanischer Kräfte gegen das deutsche Westheer.

Dieser vor aller Welt erhobene Vor-

wurf, die angelsächsischen Mächte hätten der Roten Armee allein die ganze Bürde des Krieges aufgehalst, hat anscheinend die Londoner Machthaber schnell ernüchtert. Die Verärgerung kommt in einer Erklärung des Londoner Nachrichtenendienstes zum Ausdruck in der es heißt, es sei schwer zu verstehen wie Stalin behaupten könne, seine Truppen hätten allein die volle Last des Kampfes zu tragen. Der letzte sowjetische Erfolg sei doch nur durch englische Anstrengungen ermöglicht worden. Es gäbe ja schließlich viel Methoden, die Bürden des Krieges zu tragen. Der Sprecher zitierte Afrika, die englische Produktion, die Heimafront, die Flotte usw. und schloß mit der beleidigten Feststellung, es könne jedenfalls nicht so dargestellt werden, als ob das englische Volk versäumt habe, seinen Anteil an den Bürden des Krieges zu tragen.

Britischer Gegenstoß in Tunesien abgewiesen

London: Starke deutsche Anstrengungen, die letzten Siege auszunutzen

Stockholm, 24. Februar
General Alexander, der jetzt den Oberbefehl an der tunesischen Front übernommen hat, hielt nach Eintreffen in sein neues Hauptquartier schleunigst einen Kriegsrat mit den englischen und amerikanischen Generalen ab. Die Londoner Blätter erklären, die gesamte Stellung der Alliierten werde in Südwesttunesien von den deutschen Durchbruchoperationen beeinflusst. Die „Evening Standard“ meint, die Lage hätte ihren Charakter geändert. Aus einem Rückschlag könne sehr wohl eine Krise in den nächsten Tagen erwachsen. Englische Blätter melden starke deutsche Anstrengungen, die letzten Siege auszunutzen. Sie sprechen von heftigen englischen Versuchen, die erfolgreichen deutschen Panzerstreitkräfte zurückzuwerfen, sagen aber nichts von ihrem negativen Ausgang.

„United Press“ schildert die letzten Kämpfe, in denen ein deutscher Panzerverband von etwa 70 Tanks in drei heftigen Angriffen den erbitterten amerikanischen Widerstand gebrochen hätte. Am Montag seien dann Kämpfe zwischen den amerikanischen und englischen motorisierten Streitkräften und dem erfolgreichen deutschen Verband gefolgt. Alle deutschen Panzerkolonnen seien jetzt zu einer Einheit zusammengefaßt, die weiter vorrückte.

Ueber das am Montag gemeldete englische Panzerunternehmen gibt Reuters Sonderberichterstatter nähere Einzelheiten. Er schildert es als Unter-

nehmen eines englischen Verbandes, bestehend aus Tanks, Artillerie und Infanterie, der nach den amerikanischen Niederlagen in das Gelände östlich Tebessa geworfen worden war. Er habe bei heftigem Feuer so starke Verluste erlitten, daß er sich zurückziehen mußte. Die englischen Truppen hätten ihre Stellungen auf den Höhen bis Anbruch der Dunkelheit gehalten, worauf sie Befehl zum Rückzug bekommen hätten, da die Deutschen die Stellungen unhalbar gemacht hätten. Unter heftigem Feuer drängten deutsche Panzer nach und rückten weiter vor.

Festung Leitschau von den Japanern besetzt

Säuberung der eroberten Halbinsel in vollem Gange

Schanghai, 24. Februar
Die auf der Halbinsel Leitschau gelandeten japanischen Streitkräfte stießen, japanischen Frontberichten zufolge, in Eilmärschen in nördlicher Richtung vor und erreichten Munchinchio. Die Operationen zur Säuberung der Halbinsel von den Tschungkingtruppen sind in vollem Gange.

Hierzu wird von einem japanischen Stützpunkt in China noch gemeldet: In gemeinsamem Einsatz mit den japanischen Land- und Marineeinheiten, die die Landung in der Kwangtschubucht ausführten, flogen Montag starke Einheiten der japanischen Marineflotte

waffe tief in das feindliche Gebiet, zersprengten Zusammenziehungen der Tschungkingtruppen und griffen Verbindungswege und Militärböte an. Ferner wurden feindliche Truppen an der Nordküste der Kwangtschubucht mit Bomben belegt. Japanische Flugzeuge bombardierten auch feindliche Truppenzusammenziehungen an der Mündung des Kiuschaulusses an der nordwestlichen Küste der Leitschubucht, sowie Ziele an der Tonkingbucht. In einem Zeitraum von nur fünf Tagen legten die japanischen Truppen eine Strecke von 150 Kilometer durch dichten Urwald zurück und nahmen u. a. die feindliche Festung Leitschau.

Gebrauch der französischen Sprache verboten!

Strasbourg, 24. Februar
Der Laborant Philipp Schwab, wohnhaft in Straßburg-Königshofen, wurde wegen des Gebrauchs der französischen Sprache in Schutzhaft genommen.

Es gibt anscheinend im Elsaß neuerdings wieder Elemente, die offenbar der Meinung sind, sich über das Verbot des Gebrauchs der französischen Sprache hinwegsetzen zu können. Welches auch die Beweggründe ihres provozierenden Verhaltens sind, eines mögen sich die Herrschaften gut merken: Wer glaubt, die nationalsozialistische Langmut wäre unerschöpflich, irrt sich und wird diesen Irrtum genau so bezahlen müssen wie alle anderen, die sich über oft bekanntgegebene Verfügungen hinwegsetzen oder meinen, die Länge der Zeit habe sie in Vergessenheit geraten lassen.

Der Gebrauch der französischen Sprache im Elsaß ist und bleibt nach wie vor verboten!

Generalmajor Enrico Pezzi gefallen

Italiens Luftwaffengeneral im Osten
Rom, 24. Februar
Der Oberkommandierende der italienischen Luftwaffe an der Ostfront, Brigadegeneral Enrico Pezzi, ist von einem Einsatzflug an der Ostfront nicht zurückgekehrt.

Generalmajor Enrico Pezzi stand im 46. Lebensjahr. Nach dem Weltkrieg an dem er als Artillerieleutnant teilgenommen hatte, wurde Pezzi Fliegerbeobachter. In dieser Eigenschaft zeichnete er sich bei der Bekämpfung von Rebellen in Tripolitania aus. 1926 trat Pezzi als Hauptmann zur Luftwaffe über und wurde zum Flugzeugführer ernannt. Als Oberleutnant nahm Pezzi im Jahre 1936 am Äthiopienfeldzug, und als Oberst im Jahre 1938 am spanischen Bürgerkrieg teil. Im ersten Abschnitt des gegenwärtigen Krieges befehligte Pezzi einen in Mittelmeer eingesetzten Kampffliegerverband und ging sodann nach seiner im Februar 1942 erfolgten Ernennung zum Generalmajor als Führer der italienischen Luftstreitkräfte im Sowjetrußland an die Ostfront. Generalmajor Pezzi war im Besitz zahlreicher hoher italienischer und ausländischer Auszeichnungen. Vom Führer war General Pezzi mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet worden.

USA-Marinereisende

Verluste im Nordatlantik bestätigt
Stockholm, 24. Februar

Die deutsche Sondermeldung über die jüngsten Erfolge unserer U-Boote hat ein erstmaliges rasches Echo auf der anderen Seite des Atlantik gefunden. Das USA-Marineministerium hat die Versenkung von zwei Transportern im Nordatlantik zugegeben, wobei die Verluste über 800 Menschenleben zu beklagen seien.

Die amtlichen amerikanischen Auskünfte besagen: Die Fahrzeuge wurden von U-Booten torpediert oder von den deutschen U-Booten versenkt, und zwar im Laufe von vier Tagen. Die Angriffe erfolgten nachts, und die beiden Schiffe sanken binnen einer halben Stunde. Die Verluste an Menschen waren schwer und umfaßten sowohl Passagiere als Besatzungsmitglieder der Armee, der Marine und des Küstenwachtpersonals. Ueber 600 von den 800 Personen, die an Bord des ersten Schiffes waren, sind vermutlich ertrunken. Für ungefähr die Hälfte der 500 Personen an Bord des zweiten Schiffes gelte das gleiche. Der Sprecher des USA-Marineministeriums erklärte, er könne nicht sagen, ob die Schiffe im Geleitzug gefahren seien. Das sei aber wahrscheinlich, da die gesamte Schifffahrt im Nordatlantik auf der Basis des Geleitzugsystems organisiert sei. Die englische Admiralität meldet ferner den Verlust der Korvette „Sunfire“.

Clipperflugzeug abgestürzt

Madrid, 24. Februar

Wie aus Lissabon gemeldet wird, stürzte am Montagmorgen kurz vor der Landung ein aus USA kommendes Clipperflugzeug der Panamerican Airways infolge Motorschaden in den Tajo-Fluß. An Bord des Flugzeugs befanden sich 27 Passagiere und 13 Besatzungsmitglieder. Bisher konnten vier Tote und 15 Schwerverletzte geborgen werden. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt.

Unter den Verletzten, die in einem Krankenhaus untergebracht wurden, befindet sich auch der nordamerikanische Botschafter in der Türkei, Philippis.

Heute auf Seite 6

Regierungs-Anzeiger

Verlag und Druck:
Oberrheinischer Gauverlag u. Druckerei GmbH.
Verlagsdirektor: Emil Muus
Schriftleitung:
Hauptredakteur: Franz Moraller
Stellvert. Hauptredakteur: Paul Schall
(Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Eisenhowers strategischer Plan durchkreuzt

Überlegenheit unserer Panzer zwang den Gegner nieder — Glänzender Schachzug der deutschen Führung

Tunesien, im Februar 1943. Blickt man heute nach fünf Kampftagen, nachdem der Panzervorstoß von der deutschen Führung abgeschlossen und die Hauptkampflinie an einigen Stellen vorgeschoben werden konnte, auf die Entwicklung, den Ablauf und das Ergebnis unseres Angriffs zurück, so erkennt man auch bei kritischer Wertung sehr rasch, daß hier ein glänzender Schachzug gegen den Gegner geübt ist. Er wurde ausgerechnet an der Stelle gepackt, die er sich als Aufstellungsraum seiner Angriffarmee im günstigsten und der Küste am nächsten liegenden Gebiet aussersehen hatte. Hier wollte er nach Aufstellung seiner Divisionen, für die alles auf einem langwierigen Landweg aus Algier und Marokko nachgeführt werden muß, zu einem schnellen Stoß zur Küste ansetzen und er träumte schon davon, damit einen Keil in die deutsch-italienischen Streitkräfte in Tunesien treiben zu können. Wohl hatten wir die entscheidenden Gebirgszüge, die ihm den Austritt in das Sahel verwehrten, die östlich-östlich verlaufenden Küstenprovinz um Sfax herum, bereits in den Januarangriffen in unsere Hände gebracht, aber der Raum blieb relativ eng.

Schwere Ausfälle beim Feind

Mitten in die Vorbereitungen traf nun unser Panzerstoß hinein. Er führte nicht nur zu einer gründlichen Störung der Feindabsichten, sondern zu erheblichen Verlusten, die sich heute mit den ungefähren Abschlußziffern zu einer auch für Eisenhower im Hinblick auf seine Angriffsabsichten in diesem Raum doppelt empfindlichen Verlustbilanz runden. Nahezu 200 Panzer können als abgeschossen, ausgebrannt und vernichtet gelten. Sehr erheblich sind auch die Verluste an Schützenpanzern, von denen die Amerikaner bald ein volles Hundert verloren.

Beträchtlich ist die Schwächung seiner artilleristischen Kraft durch den Ausfall und die Wegnahme von 25 Geschützen verschiedener Kaliber und, was noch schwerer wiegt, von rund vierzig Selbstfahrlafetten, dem besonders begehrten Geschütz des afrikanischen Kampftraumes. Rechnet man einmal noch die vernichteten oder erbeuteten Lager- und Lastwagen hinzu, zum zweiten bereits in diesem Augenblick rund 2500 rein amerikanische Gefangene neben den zahlreichen Toten und Verwundeten und den Vorteil einer günstig vorverlegten Hauptkampflinie, so wird ersichtlich, daß unter hervorragender Führung bei äußerst geringen Verlusten ein erfreuliches Optimum an Erfolg erzielt wurde.

Die Überraschung glückte völlig

Es war vor allem die Überraschung des schlagartig einsetzenden und dann mit gewaltiger Kraft weiter rollenden Panzerrangriffs, der die Amerikaner erstaunlich schnell auf die Knie zwang. Bei dem ersten Durchbruch durch die beiden Gebirgspässe nördlich Faid konnten unsere Panzerleute groteske Bilder vor in Nachthemden und Pyjamas fliehenden USA-Soldaten erleben, die gerade noch Zeit fanden, sich aus ihren warmen Schlafsäcken in der ersten Dämmerung des Tages herauszuschälen, bevor sie den Weg in die Gefangenschaft antraten. Nicht wenige wurden noch schlafend von den Grenadiern aus ihren Stellungen herausgeholt, so urplötzlich kam das deutsche Unwetter über sie. Die einzigen, die sich der schnellen Besetzung von Sidibou Zid, dem Überraschungsangriff nach Sbeitla und dem entschlossenen Abdröhnen des Angriffs nach Süden und Norden zur Durchführung immer neuer kleiner Kesselungen widersetzen, waren die amerikanischen Panzer, die sich auf diesem Raum im bisher größten Ausmaß des tunesischen Kampfes dem deutschen Panzergegner stellen mußten.

Sie taten das manchmal mit größter Sturheit, hinter der sich allerdings oft

genug auch Unerfahrenheit und Unsicherheit zu verstecken versuchte. Denn auf 4000 Meter das Gelände bei jedem Busch und jeder Bodenfalte sorgfältig und mit erheblichem Zeit- und Munitionsverlust nur „auf Verdacht“ abzukämmen, ist zu offensichtlich das Zeichen unerfahrener Panzerkommandanten. Da waren unsere Soldaten der schwarzen Waffe doch von einem anderen Schläge. Ihr Wirkungsfeuer aus kürzester Entfernung, oft flankierend gegen die Stahlwände der Amerikaner, zersiebte die Feindpanzer förmlich. Unter mächtiger Rauchentwicklung gingen Treibstoff und Munition hoch und die flammenden Fanale der Schlacht erloschen über fünf schwere Kampftage nicht. Sie waren die Totenfackeln für nahezu 200 schwere amerikanische Panzer.

Ungeachtet der hohen Material- und Menschenverluste versuchte der amerikanische Panzerführer auch am vierten und fünften, dem Abschlußtage unseres Stoßes immer wieder, unseren Vormarsch zu hemmen und den Rückzug seiner übrigen Teile nach Norden und Westen zu decken. Es gelang ihm nur halb, und es kostete ihn jedesmal eine neue, erkleckliche Anzahl von Panzern, die mit ihren todtun geschossenen Stahlbleibern wie stehende Riesentiere auf dem weiten Raum der Schlacht von

südlich Sbeitla bis hoch nach Norden hinauf verteilt lagen.

Panzerduelle auf 100 m Entfernung

Einzelne Spitzen fahrender Panzerkompanien haben in den Kämpfen hervorragende Erfolge erzielt. Eine Kompanie erzielte allein an einem Kampftage 22 Abschüsse und konnte in den nächsten Gefechten an das volle dritte Dutzend herankommen. Der Angriffsschwung war oft so ungestüm, daß Panzerduelle auf 100 und 200 Meter Entfernung ausgetragen wurden. Unsere Panzer ließen in einer unnachahmlichen Feuersziplin mit eisernen Nerven den Gegner auflaufen, um ihn dann mit einer Feuerwalze aus allen Rohren überfallen und abschmieren zu können. In einem Falle wurde eine amerikanische Pak aus knapp fünfzig Metern Entfernung zusammengeschossen.

Mit einem wilden Schwung waren unsere Stoßkeile in den Feind hineingefahren, und sie erteilten ihm eine Lektion, die Eisenhower recht unangenehm und schwer verdaulich in seine Absichten hineingehagelt hat. Trotz Wetterunbilden und versuchter starker Gegenwirkung durch massierten Angriff von Fliegern im vorgerückten Stadium unserer Bewegungen, gelang es den Amerikanern nie, den Fluß unseres Stoßes zu hemmen. Gegen manchmal erheblichen Widerstand und nach teil-



Räumbootflottille in hoher Fahrt vor der norwegischen Küste. PK.-Aufn.: Taureg-Atlantide

weise schweren Panzergefechten war doch schließlich immer wieder die Bahn für den vorgezeichneten Ablauf der Dinge frei.

Nun läuft unsere Hauptkampflinie an einigen Punkten weit vorgeschoben in günstiger Lage durch die Südostausläufer des Atlas. Eisenhower hat in Tunesien eine neue Schlacht verloren, wir aber haben einen stolzen Sieg errungen. *Kriegsbericht Lutz Koch*

Blick in die Welt

Juden-Ghetto in Schanghai

Tokio, 24. Februar

Zur gleichen Zeit, da die erfolgreiche Bekämpfung des militärischen Feindes in China wieder besonders in Erscheinung tritt, haben die zuständigen japanischen Behörden in Schanghai eine Maßnahme beschlossen, die den Beginn einer Kampagne gegen den politischen und wirtschaftlichen Feind darstellt. Das Armee- und Marinekommando für den Schanghai-Bezirk veröffentlichte eine Proklamation, die die bisher freie Tätigkeit der hier wohnenden Juden einschränkt und sie zwangsweise in Ghettos zusammenfaßt. In der internationalen Niederlassung wird ihnen ein Straßenzug und außerhalb drei weitere angewiesen, wohnen sie ihre Wohnungen und Geschäfte verlegen müssen, und in denen ohne besondere Genehmigung der japanischen Militärstellen niemand wohnen darf. Von dieser Maßnahme werden alle Juden betroffen, die seit 1937 nach Schanghai kamen.

Vulkanausbruch in Mexiko

Buenos Aires, 24. Februar

Gleichzeitig mit dem gemeldeten Ausbruch des mexikanischen Vulkans Colima wurde auch Mexiko-Stadt und Umgebung von einem Erdbeben heimgesucht. Den bisherigen Informationen zufolge sind einige Gebäude eingestürzt, und zahlreiche Personen wurden verletzt. Heftige Erdstöße von über fünf Minuten Dauer wurden verspürt.

Das seismographische Institut in Mexiko gab bekannt, daß das Epizentrum des Bebens 400 Kilometer westlich von Mexiko-Stadt im Staate Michoacan liege, wo kurze Zeit vorher der Vulkanausbruch die Bevölkerung zahlreicher Dörfer in panischen Schrecken versetzte. Ungefähr zu gleicher Zeit wurden in Lima (Peru) und in Salt Lake City (USA.) kurze Erdstöße verspürt.

80 Renntiere von Vielfraß gerissen

Helsinki, 24. Februar

80 Renntiere wurden von einem einzigen Vielfraß in einem Zug in der Gegend von Sodankylae in Nordfinland gerissen, wie heute die finnischen Blätter melden. Dieses auch in Finnland schon selten werdende Raubtier lebt im äußersten Norden in den Wald- und Gebirgsgegenden Lapplands und ist unter den Raubtierbesitzern wegen seiner furchtbaren Blutgier besonders gefürchtet. Es tötet auf einen Anhauf oft mehrere Dutzend Tiere, wobei es ihnen die Kehle durchbeißt und nur das Blut saugt.

Karpathenland — Objekt sowjetischer Raubgelüste

Wechselvolles Schicksal der Ruthenen — „Partisanenkämpfe“, die nicht stattfanden

Budapest, 24. Februar

In Budapest hat die Nachricht, daß Sowjetrußland jetzt auch Anspruch auf das von Ruthenen bewohnte sogenannte Karpathenland erhebt, größtes Interesse gefunden. Zwar mißt man diesem Wunsch Moskaus keine praktische Bedeutung bei, aber man sieht darin einen neuen Beweis für die imperialistischen Bestrebungen der Bolschewiken.

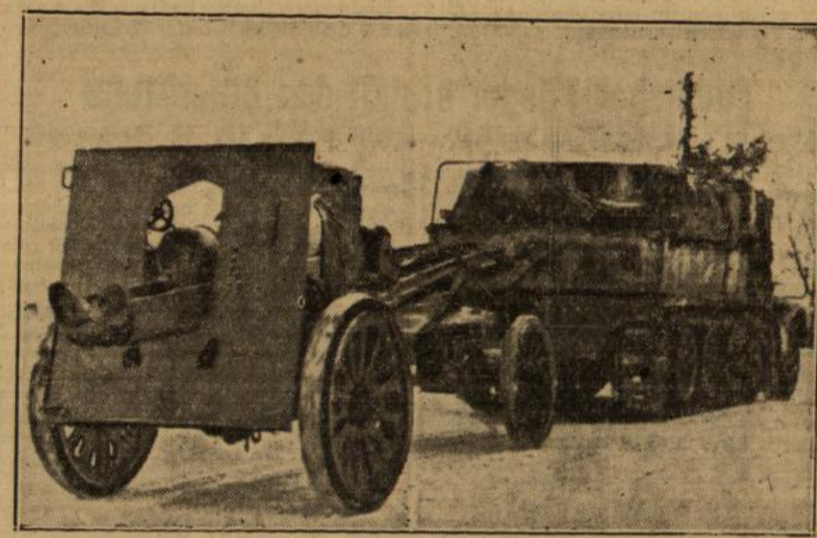
Das Karpathenland hat ein eigenartiges Schicksal gehabt. Während des Weltkrieges war es von den Alliierten dem damaligen zaristischen Rußland zugesprochen worden. Als aber Rußland infolge der bolschewistischen Revolution mit den Mittelmächten Frieden schloß und bald darauf — nach dem Zusammenbruch der Mittelmächte — ein selbständiges Polen und eine selbstständige Tschechoslowakei entstanden, schlug man dieses Waldgebirge mit seiner etwa 600 000 Ruthenen zählenden Bevölkerung der Tschechoslowakei zu. Allerdings wurde noch in einem Geheimabkommen vom Jahre 1923 zwischen den Vertretern der Großmächte und Benesch ausdrücklich festgesetzt, daß die Tschechoslowakei dieses Gebiet, das tausend Jahre hindurch zu Ungarn gehört hatte, nur als Treuhänder erhalte bis zu dem Zeitpunkt, da in Rußland der Bolschewismus gestürzt und an seine Stelle wieder ein von den Alliierten anerkanntes Regime getreten sei. Dann sollte allerdings das Karpathenland zu einem neuen Rußland kommen.

Nach dem Verfall der Tschechoslowakei bildete sich im Oktober 1938 die autonome Republik der Karpathen-Ukraine mit Huszt als Hauptstadt. Präsident dieser Republik war der griechisch-katholische Prälat Woloschin. Sowjetrußland blickte damals mit wachsender Besorgnis auf die an und für sich ziemlich bedeutungslose Republik, weil es in ihr einen Ansatzpunkt für eine selbständige Ukraine erblickte zu müssen glaubte. Die endgültige Liquidierung der ehemaligen Tschechoslowakei im März 1939 machte auch der kurzlebigen karpathen-ukrainischen Republik ein Ende, denn ungarische Truppen

besetzten im Einvernehmen mit Deutschland dieses Gebiet und verleibten es wieder dem ungarischen Staat ein.

Im vergangenen Jahr haben die angelsächsischen und die bolschewistische Agitation immer wieder das Märchen von den „Partisanenkämpfen“ im Karpathenland aufgetischt, offensichtlich um schon möglichst frühzeitig einen bolschewistischen Anspruch auf dieses Gebiet anzumelden. Doch konnten die

ungarischen Behörden diesen Agitationslügen gegenüber immer auf die völlige Ruhe und Ordnung im Karpathenland hinweisen. Mit Recht fragt man sich in Budapest, was wohl die USA. zu diesem neuen Beweis des bolschewistischen Imperialismus sagen, der sich so gar nicht mit den bisherigen Erklärungen Stalins vereinbaren läßt, die Sowjetunion kämpfe nur für ihre „nationalen Gebiete“.



Auch französische Waffen dienen dem Schicksalskampf. Unser Bild zeigt einen französischen Mörser auf dem Weg in die Stellung südostwärts des Itzensees. PK.-Aufn.: Ertold (Sch.)

Hungerkatastrophe in Tschungking-China

Bereits Hunderttausende von Todesopfern

Schanghai, 24. Februar

Zehn Millionen Chinesen in dem der Tschungking-Regierung unterstehenden Teil der Provinz Honan leiden unter einer furchtbaren Hungersnot. Die Meldungen aus Tschungking zufolge in den letzten Wochen nach vorsichtigen Schätzungen bereits Hunderttausende zum Opfer gefallen sind. Die strenge Kälte hat ein übriges getan, diese Hungersnot zu einer der größten Katastrophen zu machen, die China seit vielen Jahren befallen hat.

Auch für das kommende Frühjahr ist mit einer Linderung der Hungersnot kaum zu rechnen, da das Land völlig

verodet, die Felder unbestellt sind und das von der Regierung zur Verfügung gestellte Saatgetreide von der hungerten Bevölkerung verbraucht wurde. Ein Regierungsbeamter Tschungkings, der das Gebiet kürzlich bereiste, berichtet über die Auswirkungen der Hungersnot: Die letztjährige Ernte in diesem Gebiet hat kaum die Aussaat eingebracht. Vorhandene Reservebestände sind restlos aufgebraucht. 70 v. H. des Viehbestandes sind abgeschlachtet. Pfänderbestände der hungernden Bevölkerung sind an der Tagesordnung. Wer noch genügend Kraft aufbringt, sucht sein Heil in der Flucht. Auf den Straßen und in der Lunghal-Eisenbahn bewegt sich ein Flüchtlingsstrom von Hunderttausenden in Richtung auf die Provinz Schansi.

Ausgemergelte Bauern, in Lumpen gehüllt, schieben mit ihrer letzten Kraft die typischen chinesischen Karren, auf denen ihre Habe und Kinder untergebracht sind. Hunderte von Kinderleichen liegen an den Straßenrändern; das Aussetzen von Kindern steigt in erschreckendem Maße. Etwas große Kinder werden für 10 chinesische Dollar (50 Rpf.) zum Verkauf angeboten. Mädchen der sich nach der Provinz Schansi hinein ergießende, nach Hunderttausenden zählende Flüchtlingsstrom bringt auch hier die Wirtschaft völlig aus dem Gleichgewicht und verursacht bereits Lebensmittelpenurie und ungekannte Preissteigerung.

Abschließend betont der Bericht, daß die Bekämpfung der Hungersnot für die Tschungking-Regierung außerordentlich schwierig sei, da kaum Transportmöglichkeiten vorhanden sind. Es bestünde aber andererseits kein Zweifel darüber, daß die Zahl der Opfer dieser Katastrophe in die Millionen steigen müsse, wenn keine sofortige Hilfe komme.

Wiederherstellung des Privateigentums im Ostland

Liquidierung des bolschewistischen Systems in Estland, Lettland und Litauen

Berlin, 24. Februar

Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, Reichsminister Alfred Rosenberg, hat im Einvernehmen mit dem Beauftragten für den Vierjahresplan eine Verordnung über die Wiederherstellung des Privateigentums in den Generalbezirken Estland, Lettland und Litauen erlassen.

Nach der Verordnung wird das von den Sowjets nach ihrem Einfall im Jahre 1940 zwangsweise enteignete und kollektivierte Privateigentum wieder hergestellt und an die früheren Besitzer wieder übertragen. Die Wiederherstellung des Privateigentums erfolgt in konsequenter Fortführung der vom Großdeutschen Reich nach der Befreiung der Gebiete im Jahre 1942 begonnenen Politik der Liquidierung des bolschewistischen Systems und der Wiederherstellung europäischer Rechtsverhältnisse.

Wie in der Präambel der Verordnung festgestellt wird, erfolgt die Wiederher-

stellung des Privateigentums in der Erwartung, daß die Eigentümer die aus dem Eigentum erwachsenden Pflichten, insbesondere gegenüber der deutschen Kriegswirtschaft, erfüllen. Im einzelnen bestimmt die Verordnung, daß das Privateigentum allgemein wieder hergestellt wird. Die Behörden nehmen ihre Tätigkeit unter Wiedereröffnung der Grund- und Hypothekenbücher wieder auf. Antragsteller, die sich politisch und wirtschaftlich bewährt haben, sollen im Verfahren bevorzugt werden. Die Verordnung enthält noch weitere Bestimmungen über die volle Berücksichtigung der Erben, das Wiederaufleben der dringlichen Rechte an den Grundstücken und andere Vorschriften, die eine folgerichtige Wiedereinführung europäischer Wirtschafts- und Rechtsgrundlagen in einem bedeutenden Teil Osteuropas darstellen.



Nach einer Mitteilung des OKW-Berichts zeichnete sich in den harten Abwehrkämpfen im Donezgebiet das 48. Panzerkorps unter der vorbildlichen Führung des Generals der Panzertruppen Knobelsdorff besonders aus. Aufnahme: Scherl-Bilderdienst



Als dem ersten deutschen Schlachtfieger, verlieh der Führer, wie gemeldet, dem Hauptmann Alfred Druschel, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, als 24. Soldat der deutschen Wehrmacht, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Aufnahme: Presse-Hoffmann

